



Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 1 " — "
Im Comptoir abgeholt — " 92 "

Vom 1. Mai bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen 2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 2 " — "
Im Comptoir abgeholt 1 " 84 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. April d. J. die Emilie von Beck zur Ehrenstiftsdame des k. k. adelig weltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 26. April 1882 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XIII. und XIV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.
(„Wr. Btg.“ Nr. 95 vom 26. April 1882.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 8 der periodischen Druckschrift „Social-politische Fachzeitung der Metallarbeiter Oesterreichs“ vom 20. April 1882 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Rundschau“ in der Stelle von „Sie können durch die Noth“ bis „nicht so fortgehen“, und des Artikels mit der Aufschrift „Eingekendet“ in der Stelle von „Leoben, am 5. April“ bis „Baugigkeit erfüllt“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Klagenfurt hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 14. April 1882, Z. 4696, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ Nr. 13 vom 3. 1882 we en des Artikels „Social-politische Rundschau“ nach den §§ 300 und 302 St. G., dann wegen der Artikel „Frankreich“, „B. n der Lene und Wolme“, „Meerane“, „Plauen im sächsischen Voi, tlande und Glasgow“ nach § 302 St. G. verboten.

Feuilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlasse von K. A. Kaltenbrunner.
(16. Fortsetzung.)

Anselm setzte eine Weile aus und schöpfte Athem. „Er ist wie leblos zusammengesunken — fuhr er dann fort, — und ich bin über meine That auf das äußerste erschrocken. — Statt ihm beizustehen und Hilfe zu holen, wie ich hätte sollen, — bin ich aus Angst, um nicht entdeckt und für einen Mörder gehalten zu werden, in der größten Hast davon gegangen, und es ist mir auch keine Seele mehr begegnet, die mich hätte verrathen können. — Dies ist — sagte er, gegen den Gerichtsvorstand gewendet, — gestrenger Herr! der ganze Hergang.“

Nachdem die Aussage Anselms von dem Protokollführer vollständig niedergeschrieben war, richtete der Vorstand an Anselm die bedeutungsvolle Frage, „wie es komme, dass der Verunglückte den Stich im Rücken hatte?“

Anselm antwortete: „Wahrscheinlich — ich kann es wegen der Schnelligkeit unserer Bewegungen nicht mit Gewissheit sagen — hat er eine solche Wendung gemacht, dass der Stich in den Rücken gegangen ist. Uebrigens erkläre ich feierlich, dass ich den Stänkterer nicht habe umbringen wollen.“

„Wo hast du das Messer hingethan?“ fragte der Gerichtsvorsteher.

Anselm befaß sich einen Augenblick und suchte in den Augen des fragenden Richters zu lesen; dann

Nichtamtlicher Theil.

Von den Delegationen.

Wien, 26. April.

Gemeinsame Sitzung beider Delegationen.

Am Präsidententische: Se. Eminenz Cardinal Haynald und Se. Excellenz Dr. Anton Ritter von Schmerling.

Schriftführer: die Delegierten Hegedüs und Wiesenburg.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren gemeinsamen Minister: Graf Kálnoky, Graf Bylandt-Rheidt und v. Szlávay.

Auf der Bank der Regierungsvertreter die Herren: Sectionschefs v. Kállay, Freiherr v. Falke, von Mérey und Lambert, Hofrath v. Szent-Györgyi, Oberstlieutenant v. Pápay und Fregattenkapitän v. Gáal.

Se. Eminenz der Herr Präsident Cardinal Haynald eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr.

Hierauf wird durch die Verlesung der Namensliste beider Delegationen constatirt, dass seitens der ungarischen 53 und seitens der österreichischen Delegation ebenfalls 53 Mitglieder anwesend sind. Die absolute Majorität beträgt somit 54 Stimmen.

Nach Verlesung der Frage in ungarischer und deutscher Sprache wird zur Abstimmung geschritten.

44 Mitglieder der österreichischen Delegation stimmten mit „Ja“ und 8 mit „Nein“.

51 Mitglieder der ungarischen Delegation stimmten mit „Nein“ und 1 (Graf Anton Széchen) mit „Ja“.

Die Präsidenten stimmten nicht.

Demnach stimmten mit „Nein“ zusammen 59 und mit „Ja“ 45.

Namensliste der Delegations-Mitglieder, die in der gemeinsamen Sitzung abgestimmt haben:

Mit „Ja“ haben gestimmt:

Heinrich Graf Brandis, Leon Ritter v. Chrzanowski, Fürst Josef Colloredo-Mannsfeld, Franz Graf Coudenhove, Fürst Georg Czartoryski, Alfons Ritter v. Czaykowski, Dr. Eusebius Czerlawski, Dr. Johann Ritter v. Demel, Heinrich Freiherr v. Doblhoff-Dier, Wilh. Freiherr v. Engerth, Franz Graf Falkenhayn, Landgraf Eduard Fürstenberg, Julius Ritter v. Gompertz, Dr. Kasimir Ritter v. Grocholski, Ernst Freiherr v. Gudenu, Alois Freiherr v. Hippoliti, Leopold Freiherr v. Hofmann, Karl Graf Hohenwart, Apollinar Ritter v. Jaworski, Fürst Johann Karl Rhevenhüller-

Metsch, Dr. Michael Klaić, Moriz Freiherr v. Königs- warter, Dr. Ign. Kuranda, Josef Latour v. Thurmburg, Fürst Othenio Sichnowsky, Georg Lienbacher, Joh. Rabergoi, Dr. Josef Anton Delz, Ludwig John Freiherr v. Oppenheimer, Alb. Edler v. Pflügl, Michael Pitey, Rudolf Freiherr v. Roßbacher, Dr. Victor Wilh. Ruß, Fürst Adam Sapieha, Max Freiherr Scharfshmid v. Adlerkreu, Josef Ritter v. Schmerling, Friedrich Graf Schönborn, Fürst Alex. Schönburg- Hartenstein, Fürst Karl Schwarzenberg, Dr. Franz Smolka, Dr. Franz Srom, Adolf Streer Ritter von Streeruwitz, Dr. Josef Tonkli, Dr. Franz Widulich, Maximilian Graf Wrints zu Falkenstein.

Von der ungarischen Delegation hat Graf Széchen mit „Ja“ gestimmt.

Mit „Nein“ haben gestimmt:

Emil Apponyi, Paul Andrássy, Aladár Andrássy, Graf Theodor Andrássy, S. Angelic, Graf Albert Apponyi, Graf Béla Bánffy, Graf Nikolaus Bánffy, Béla Bánhidy, Gabriel Baroš, Guido Bauszuern, Valentin Boros, Graf Albin Csáky, Ludwig Csernatony, Ferdinand Eber, Graf Stefan Erdödy, Max Falk, F. Harákányi, Alexander Hegedüs, Arnold Jpolvi, Emerich Ivánka, Graf Guido Karácsonyi, Ludwig Kármán, Svetozar Kusevic, Ludwig Lang, Gabriel Latinovic, Béla Lukács, Georg Mailáth, Johann Mihajlovic, Josef Miksatovic, Baron Emerich Miskó, Paul Möricz, Graf Vincenz Nemes, Graf Arthur Nugent, Markgraf Alexander Pallavicini, Johann Páziéthy, Baron Emil Ponarác, August Pulzky, Graf Sebeon Ráday, Géza Rakovszky, Eugen Szalay, Olivier Szlávay, Desiderius Szilágyi, Ladislaus Szóghényi, Karl Schwab, Ludwig Tisza, Ivan Bončina, Moriz Wahrmann, Baron Albert Wodianer, Graf August Zichy, Graf Franz Zichy.

Von der österreichischen Delegation haben die folgenden Delegierten mit „Nein“ gestimmt: Dr. Josef Heilsberg, Dr. Franz Klier, Dr. Julius Magg, Dr. Ernst v. Plener, Josef Schier, Dr. Anton Stöhr, Adolf Wiesenburg und Karl Wolfrum.

6. Sitzung der Delegation des Reichsrathes.

Wien, 26. April.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Anton Ritter v. Schmerling eröffnet um 12 Uhr 45 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich Ihre Excellenzen die Herren gemeinsamen Minister des kaiserl. Hauses und des Außern Graf Kálnoky, Reichs- Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt, ferner die

sagte er: „Wenn es nicht gefunden worden ist, so hat es vielleicht ein armer Reisender zu sich gesteckt.“

Diese Angabe — mit Ausschluß der letzteren Vermuthung — stand mit dem Commissionsbefunde in keinem Widerspruch, und der Gerichtsvorstand gieng zu einer anderen Frage über, die für den Grad des Verbrechens von größerem Gewichte war. „Wie ist es geschehen,“ fragte er, — dass der Knecht des Sensenschmiedmeisters die Leiche nicht auf der Straße gefunden, sondern seitwärts hinter einem Felsblock entdeckt hat?“

Anselm gab zur Antwort: „Bei unserm Ringen sind wir von der Straße ab- und seitwärts gekommen. Der unglückliche Mann hat sich vermuthlich, nachdem ich fort war, noch einige Schritte weiter und dorthin gewälzt, wo ihn der Knecht entdeckt hat.“

Jetzt fragte der Richter mit durchdringender Schärfe: „Wie stimmen alle deine Angaben mit dem Umstande, dass bei dem Erschlagenen weder eine Uhr noch Geld gefunden wurde, während es durch die Aussagen des Wirtes am Pyhrn bestimmt erwiesen ist, dass er unmittelbar vorher eine volle Brieftasche bei sich hatte? — Es ist somit dargethan, dass er zugleich beraubt worden ist.“

Mit einer bis jetzt nicht gezeigten, großen Festigkeit entgegnete Anselm: „Ich bin kein Dieb und kein Räuber! Ich hab' ihm nicht einen Pfennig genommen und hab' auch nicht gewusst, ob er Geld bei sich hat oder nicht. Ich habe keine solche Niederträchtigkeit verübt, — so wenig, als auch mein ehemaliger braver Dienstkamerad Vincenz einer solchen Schlechtigkeit fähig wäre! — Ebenso gut wie der Sensenschmiedknecht hat jemand vor oder nach ihm den Todten sehen können, der ihm ungesehen Uhr und

Geld abgenommen und dazu geschwiegen hat. Und — ist es nicht ein möglicher Fall, dass ihm bei unserm hitzigen Ringen die Brieftasche herausgefallen ist, was wir beide nicht bemerkt haben, indessen später ein anderer gekommen ist, der sie gefunden und aufgeklaut, und — behalten hat? — Es wird und muss einmal an den Tag kommen!“

Als der Richter noch allerlei Kreuz- und Querfragen stellte, erwiderte Anselm: „Ich weiß nicht mehr zu sagen, als was ich schon gesagt habe. Das ist alles.“

Hiermit wurde das erste Verhör geschlossen, Anselm in Eisen abgeführt und in festen Gewahrsam gebracht.

Seine Selbstanklage und seine Einkerkelung erregten im ganzen Orte das größte Aufsehen und eine ungewöhnliche Theilnahme. Man zerbrach sich den Kopf und konnte aus der ganzen Geschichte nicht klug werden. Auch Burgi begriff Anselms frühere Reden nur halb, schöpfte aber nun für Vincenz wieder süße Hoffnungen, die freilich durch die Angst für den theuren Freund ihres Vincenz wieder verbittert waren.

Dem am andern Tage vorgerufenen Forstmeister theilte man Anselms Aussagen mit, um seine Meinung und seine Ansichten darüber zu hören.

Sei es, dass der Forstmeister in seinem Untergebenen die Dienstlehre schützen wollte, — sei es, dass es wirklich seine innere Ueberzeugung war und dass ihn die Achtung vor Anselms Charakter dazu bestimmte, — er sprach sich entschieden dahin aus, „dass ihm die Angaben Anselms vollkommen glaubwürdig erscheinen. Von einem Raub oder Diebstahl könne bei Anselm durchaus keine Rede sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Herren Regierungsvertreter: Vice-Admiral Freiherr v. Böck, die Sectionschefs Freiherr v. Falke und Lambert und Sectionsrath Dr. Klu.

Referent Dr. Ruz berichtet über das Ergebnis der gemeinsamen Abstimmung und beantragt, die nach diesem Botum redigierten Beschlüsse in dritter Lesung anzunehmen. (Die Beschlüsse werden in dritter Lesung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.)

Se. Exc. Minister des kais. Hauses und des Aeußern Graf Kálnoky:

Die hohe Delegation hat hiemit die ihr in dieser außerordentlichen Session vorgelegene Aufgabe erledigt, und es wird meine Pflicht sein, den im Einverständnisse beider Delegationen gefassten Beschluss der Allerhöchsten Sanction zu unterbreiten. Ich erfülle einen ehrenvollen Auftrag, indem ich im Namen Sr. k. und k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Herrn den Mitgliedern der hohen Delegation den Dank ausspreche für das große Entgegenkommen und die patriotische Opferwilligkeit, die sie bei ihren Beratungen und Entschlüssen geleitet hat. Es erübrigt mir nur noch, im Namen meiner Collegen und in meinem eigenen Namen der hohen Delegation für das vertrauensvolle Entgegenkommen und für die Unterstützung, die wir bei ihr gefunden haben, den wärmsten und verbindlichsten Dank auszusprechen. (Beifall.)

Se. Excellenz Präsident Dr. Anton Ritter v. Schmerling:

Behrte Mitglieder der Delegation! Wenn gleich nach einigen Schwierigkeiten und wenn auch mit einigem Zeitaufwande ist die Delegation in die Lage gekommen, die Aufgabe, zu deren Lösung sie berufen war, heute zu vollenden. Mit jenen patriotischen Gefühlen, die uns alle befeelen, haben wir der Regierung die Mittel zur Verfügung gestellt, die von uns in Anspruch genommen wurden, um den Bewegungen, den aufrührerischen Bewegungen, die in einigen Gebietstheilen im Süden des Reiches sich kundgegeben haben, mit aller Energie entgegenzutreten. Wir haben es gewiss in patriotischen Gefühlen gethan, wenn wir uns gleich nicht verhehlen konnten, dass wir dadurch an die Finanzkraft des Reiches neue Anforderungen gestellt haben und dass selbstverständlich auch den Steuerträgern dadurch erhöhte Lasten erwachsen werden.

Umso lebhafter und umso berechtigter ist daher der Wunsch, dass es der Regierung gelingen möge, so bald als möglich die vollständige Pacification in den insurgierten Gebietstheilen herbeizuführen und dass sie ebenso sich damit ernstlich beschäftige, wiederholten ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen. Es ist ebenso auch ein berechtigter Wunsch, dass es der Regierung gelingen möge, jene Einrichtungen durchzuführen und jene energischen Normen zu treffen, die es wenigstens nach einiger Zeit ermöglichen werden, dass die Einkünfte der occupierten Gebiete selbst die Kosten für ihre Verwaltung aufbringen und dass an das Reich in dieser Beziehung keine neuen Anforderungen gestellt werden.

Wir freuen uns, dass zwischen der Delegation und den Mitgliedern der Regierung eine freundliche Uebereinstimmung stattgefunden hat, und ich erwidere im Namen der Herren Delegierten jene Begrüßung, die namens der Regierung von Seite des Herrn Ministerpräsidenten ausgesprochen worden ist. (Bravo! Bravo!) Aber insbesondere und in der wärmsten Weise muss ich im Namen der Delegation den Dank an Se. Majestät den Kaiser richten, der auch heute wieder einen Beweis seines gnädigen Wohlwollens für die Delegation dadurch gegeben hat, dass er uns durch den Mund seines Ministers die Allerhöchste Zufriedenheit ausdrücken ließ. Es entspricht gewiss unseren Gefühlen und allen unseren Wünschen, wenn ich Sie einlade, in diesem Momente, wo wir unsere Thätigkeit enden, jenen Empfindungen lauten Ausdruck zu geben, die uns fortwährend befeelen, den Empfindungen der Liebe, Verehrung und Unterthanentreue für Se. Majestät den Kaiser, für den wir stets den Segen des Himmels erflehen, und so lade ich Sie denn ein, einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I., er lebe hoch! hoch! hoch!“ (Die Versammlung bringt ein dreimaliges begeistertes „Hoch!“ aus.)

Reichsrath.

223. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. April.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Biemalowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr von Pino.

Der neugewählte Abg. Tiszkowski aus Galizien ist erschienen und leistet die Angelobung.

Dr. Wenger und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister wegen Errichtung einer Webereischule in Zuckmantel.

Das Gesetz wegen Ermittlung von Zwangsvollstreckungen wird in dritter Lesung angenommen.

Bei der Berathung der vom Herrenhause beschlossenen Legalisierungs-Novelle beantragt

Abg. v. Pflügl die Einreichung der von Kirchenbehörden, Pfarrämtern u. ausgestellten Erklärungen, Abg. Neumayr der von Gemeindebehörden ausgestellten Urkunden unter die Ausnahmen von der Legalisierungspflicht. Abg. Dr. Kronawetter beantragt die Ausdehnung der Legalisierungs-Befreiung auf Gemeindevertretungen und Rückweisung der Vorlage an den Ausschuss. Abg. Neuber wünscht die Ausdehnungen auf Erklärungen von Handelskammern.

Regierungsvertreter Hofrath Ritter v. Harrasowski spricht sich im Interesse eines geficherten Rechtsschutzes gegen die gestellten Amendements aus.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Abgeordneten Pflügl und Neumayr angenommen, jener der Abg. Dr. Kronawetter und Neuber abgelehnt, und der Gesetzentwurf nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Der Bericht über die Petition, betreffend die Errichtung von Arztekammern, wird wegen Erkrankung des Referenten v. Wiedersperg von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Bericht des Eisenbahn-Ausschusses über die Petition der Stadtgemeinde Troppau u. s. w. wegen Bau einer Eisenbahn von Troppau über Benisch zum Anschlusse an die Staatseisenbahn Ebersdorf-Würberthal wird der Regierung zur Würdigung abgetreten.

In der Sitzung des Zoll-Ausschusses am 24. d. M. legte Se. Excellenz Handelsminister Baron Pino das Resultat der neuerlichen Verhandlungen mit Ungarn vor. Die mit der ungarischen Regierung vereinbarten Abänderungen lauten: Bei Tarifklasse „Colonialwaren“, Nr. 1, Cacao-Bohnen und Schalen 24 fl., wird eine Anmerkung eingeschaltet des Inhalts: bei der Einfuhr zur See 20 fl.; bei Nummer 2, Kaffee roh, 40 fl., wird folgende Anmerkung eingeschaltet: bei Einfuhr zur See 37 fl.; bei Nummer 3, Thee 100 fl., wird folgende Anmerkung eingeschaltet: bei der Einfuhr zur See 90 fl. Sämmtliche Nummern der Tarifklasse „Gewürze“ genießen bei der Einfuhr zur See einen Zollnachlass von 5 fl. Palmöl zahlt bei der Einfuhr zur See anstatt 1 fl. bloß 50 kr. Indigo und Cochenille sind bei der Einfuhr zur See frei. Sämmtliche Anträge der Regierung wurden genehmigt.

Zur Lage.

Die gestern auch von uns erwähnte Publication des Dr. Adolf Fischhof wird von einem großen Theile der Oppositionspresse mit Stillschweigen übergangen. Die „Neue freie Presse“, die doch sonst jeder Aeußerung Dr. Fischhofs eingehendste Beachtung schenkte, ist mit Betrachtungen über den deutschen „Culturkampf“, die „Deutsche Zeitung“ mit einer energischen Philippica gegen Dr. v. Newald so vollauf in Anspruch genommen, dass keines dieser beiden Blätter Raum oder Muße findet, auch nur mit einer Zeile von der doch gewiss beachtenswerten Veröffentlichung Notiz zu nehmen. „Presse“ und „Wiener Allgemeine Zeitung“ widmen der in Rede stehenden Enunciation eingehende Artikel. „Was Adolf Fischhof in seiner jüngsten Epistel sagt — so schreibt heute die „Presse“ — ist nichts Neues; es gewinnt eben nur an Gewicht und Bedeutung, dass es Fischhof ist, welcher diesen Standpunkt wählt. . . Nicht die Rolle des stärkern Bruders ist es, welche Fischhof dem Deutschthume zuweist, sondern die Rolle der Mutter, welche fühlt, dass ihr Geist es war, der dieses Reich geschaffen und zusammengehalten hat, die aber gerade darum auch die anderen Völker und ihre Idiome in zärtlicher Sympathie umschlingt, da sie ja unter ihren Fittigen und durch ihr Zuthun das geworden sind, was sie sind. In der freien Entwicklung der einzelnen Nationalitäten erblickt Fischhof keine Gefahr für das Deutschthum in Oesterreich. Nichts zeugt für die scharfe Beobachtungsgabe und den weiten Fernblick dieses Mannes mehr, als dass er sich einen Ausgleich der nationalen Gegensätze weniger von einer akademischen Versöhnungsdiscussion als vielmehr von der Erörterung und Erledigung jener Fragen verspricht, an die kein nationales Interesse sich bindet. Auch er scheint der Ueberzeugung zu sein, dass ein Waffenstillstand zum Frieden führen müsste, wenn es die Parteien nur einmal versuchen wollten, den Status quo zu acceptieren und sich eine Zeitlang ausschließlich den wirtschaftlichen und administrativen Arbeiten zu widmen.“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bemerkt bei Besprechung der Rundgebung Dr. Fischhofs: „Jeder wahrhaft liberale und zugleich unbefangene Mann muss einsehen, dass die Deutschen Oesterreichs ihre Mission, die zugleich eine culturelle und eine freirechtliche ist, anders nicht erfüllen können, als indem sie sich bestreben, die geeinten Volksstämme unseres Reiches auf friedlichem Wege geistigen und materiellen Fortschrittes zuzuführen. . . Deshalb ist in unseren Augen die Herstellung des nationalen Friedens nichts

anderes, als die unvermeidliche und daher gern acceptierte Vorbedingung für die geistige und materielle Wohlfahrt ganz Oesterreichs. . . Wohin wir blicken, werden wir finden, dass jede Regung freirechtlicher und wirtschaftlicher Entwicklung durch den nationalen Sader unterbunden ist.“

Vom Insurrections-Schauplatz.

(Officiell.)

F.M. Baron Jovanovic meldet: Bei Zselow, südwestlich von Ervice, wurde am 23. April früh eine zum Wasserholen entsendete Abtheilung von Insurgenten, welche über die Pazua gekommen war, aus Hinterhalten beschossen.

Hiebei wurden die Infanteristen: Johann Kurny, Theodor Schoschan, Josim Petruika und Georg Panducu des 43. Infanterieregiments schwer verwundet. Die Bedeckung, unterstützt durch Feldwachen und herbeigeeilte Abtheilungen, trieb die etwa 30 Mann starke Insurgentenschar nach kurzem Gefechte zurück.

Vom 15. bis 22. April wurde der Raum Erbinje, Szubinje, Nevesinje, Gacko von 26 neben einander vorrückenden Compagnien durchstreift. Kleinere Banden bis zu 50 Mann wurden bei Rosenidol, Krstac und auf der Baba-Planina entdeckt und zersprengt, wobei die Insurgenten Todte und Verwundete, Lebensmittel und Munition verloren. Sieben Insurgenten wurden gefangen. Unsererseits kein Verlust.

Am 24. April wurde der Jäger Bongraz Graf vom 10. Bataillon des Tiroler Jägerregiments bei Grkovac (in der Krivošije) durch einen Weitschuss schwer verwundet.

Vom Ausland.

In der italienischen Abgeordnetenkammer wurde am 25. d. M. die Generaldebatte über die außerordentlichen Militärcredite mit fast einstimmiger Annahme der vom Ministerpräsidenten Depretis verlangten einfachen Tagesordnung beendet. Die Debatte hatte mehrere Sitzungen ausgefüllt, und wiederum hatte sich der Kriegsminister, wie das in Italien herkömmlich, nicht etwa gegen den Vorwurf überspannter, mit der Finanzlage des Landes unvereinbarlicher Geldforderungen zu vertheidigen, sondern gegen den Vorwurf ängstlicher Knauzerei, welche aus lauter Rücksicht für die Finanzen die Anforderungen der Wehrhaftigkeit des Landes außeracht lasse. Zwar betragen die verlangten außerordentlichen Militärcredite über 170 Millionen Lire, und der Kriegsminister General Ferrero suchte nachzuweisen, dass damit alles Nothwendige geleistet und hergestellt werden könne; allein den Abgeordneten Massari, Nicotera, Righi u. a. war das noch viel zu wenig. Mit den Heeresausgaben anderer Länder, rief der Abgeordnete Baron Nicotera aus, möge man die italienischen so lange nicht vergleichen, als nicht auch Italiens militärische Stärke auf der gleichen Stärke mit denen der anderen Reiche stehe. Man solle der Opferwilligkeit des ehemaligen Piemont sich zum Muster nehmen und das nöthige Geld lieber für Rüstungen als für eventuelle Kriegsentzündungen ausgeben.

Bezüglich der Wiederanknüpfung diplomatischer Beziehungen zwischen England und dem Vatican bringen die „Times“ aus Rom vom 21. d. M. die Mittheilung, dass Earl of Denbigh, eines der angesehensten und thätigsten Mitglieder der englischen katholischen Aristokratie, vor seiner Abreise von der italienischen Hauptstadt nach England eine Privataudiens beim Papste hatte, während welcher das Gespräch sich auch der Frage der Wiederanknüpfung von diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatican und England zuwendete. Se. Heiligkeit gab dem Erstaunen Ausdruck, dass in irgend einem Kreise ein Zweifel aufkommen könne über seinen ersten Wunsch nach Herstellung einer gewissen Verbindung, entweder officiellen oder officiösen Charakters, wie nach einem directen Verkehr und Meinungs austausche zwischen dem heil. Stuhle und der großbritannischen Regierung. Es sei sein aufrichtigster und besonderer Wunsch, dass die katholische Geistlichkeit überall in der Richtung der Aufrechterhaltung der Ordnung und einer guten Regierung ihre Unterstützung bethätigen solle, und zu diesem Ende sei es nothwendig, dass er sich in solchen freundlichen Beziehungen mit allen Mächten befinde, welche es ihm ermöglichen würden, so sichere und genaue Informationen zu erhalten, als ihm zur Ausführung seiner Absichten nothwendig seien. Er sprach in den wärmsten Ausdrücken seine Bewunderung für die Constitution und die Regierung Englands aus, unter denen die römisch-katholische Kirche eine so ausgedehnte und ausnahmsweise Freiheit genieße. Er wünsche recht sehr, die Mittel zu besitzen zur Erlangung von Berichten und Aufklärungen über Thatsachen und über die Ansichten der Rathgeber Ihrer Majestät, so dass er zu keiner Zeit unter einem falschen Eindruck über Punkte, welche die Regierung eines so großen Reiches berühren, zu handeln in die Lage komme.

Saatenstandsbericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte April 1882.

In der ersten April-Hälfte war beinahe beständig kalte Witterung, zwischen dem 6. und 13. stellten sich überall strenge Fröste, theils vor, theils nach diesen meistentheils auch Schneefälle ein.

Fröste mit -6° und -7° C. wurden aus der Bukowina, den mährischen Karpathen, Oberösterreich und aus Nordtirol (auch Brigen) und Vorarlberg, solche mit -5° C. aus dem südlichen Böhmen und aus Niederösterreich gemeldet. Temperaturen bis zu -3° C. waren sehr häufig. Der Schnee blieb an vielen Orten einen bis zwei Tage liegen. Das von den Niederösterreich gelieferte Wasserquantum war in den Alpenländern ziemlich reichlich, in den Nordwestländern genügend, in den Nordostländern für landwirtschaftliche Zwecke ganz ungenügend.

Den Winterfaaten haben die Fröste im allgemeinen nichts geschadet, oder es gleichen sich die nach Verschiedenheit der Lage, Entwicklung und Beschaffenheit der Saaten aus der zurückgehaltenen Vegetation entspringenden Vortheile und Nachtheile ziemlich aus.

Im allgemeinen stehen Winterfaaten schön, ebenso der Raps, der bereits den Stengel treibt.

Gerstenfaaten sind ziemlich häufig etwas gejengt, welcher Nachtheil sich noch vollkommen beheben kann. Es sind aber die Fälle noch zahlreicher, in welchen diese Saaten nichts gelitten haben, sondern recht schön stehen.

Hülsenfrüchte sind in den sehr seltenen Fällen, wo sie bereits aufgegangen waren, größtentheils abgefroren.

Haferfaaten sind unverfehrt geblieben und stehen schön.

Der Anbau wurde, da der noch ziemlich ausgetrocknete Boden die Niederschläge leicht aufnahm, durch die Witterung zwar unterbrochen, aber nur für einige Tage und, soweit derselbe Gerste und Hafer betrifft, mit Ausnahme Ost-Galiziens und der Bukowina, in den eigentlichen Getreidelagen nahezu allgemein beendet.

Der Anbau von Kartoffeln ist allgemein im Zuge; in Görz waren schon viele gekommen, und sind diese abgefroren.

Ueber erfrorene Rübensaaten hingegen liegt kein Bericht vor. Dieselben waren eben mit seltenen Ausnahmen noch nicht gekommen. Der Anbau der Rüben wird fortgesetzt und geht entsprechend vor sich.

Der Anbau des Mais hat in Tirol (selbst Nord-Tirol) bereits begonnen und ist in Unter-Steiermark schon für die nächsten Tage in Aussicht genommen.

Der Hopfen zeigt sich gesund und kräftig und wird geschnitten.

Klee hat durch die Fröste hier und da, jedoch nicht bedeutend gelitten, so in der Bukowina, in Kärnten, Süd-Tirol und Görz; in manchen Gegenden Mährens, Galiziens so wie Vorarlbergs wird über bedeutenden Schaden durch Mäuse geklagt. Im übrigen stehen die Kleearten meistens recht schön und sind in Görz schon größtentheils schnittreif.

Wiesen haben in wärmeren Lagen, wo deren Vegetation schon weiter vorgeschritten war, so namentlich in Tirol und Vorarlberg, bedeutend gelitten.

Aus der nördlichen Zone, wo die Vegetation meist eben erst erwacht war, ist zwar ein Schaden aus diesem Anlasse kaum zu bemerken, dagegen sind die Folgen des Mangels an genügender Winterfeuchtigkeit ziemlich häufig durch etwas schütterer Stand der Wiesenpflanzen erkennbar.

Die Frostschäden am Weine sind je nach den Lagen und Sorten sehr verschieden. Natürlich wurden vorzugsweise die frühen Sorten davon betroffen. In Görz sind bezüglich solcher Sorten die Erntehoffnungen beinahe vernichtet, und haben auch spätere Sorten erheblich gelitten; in Steiermark und Nieder-Österreich blieb der Schaden in der Hauptsache auf die frühen Sorten beschränkt und war im ganzen nicht sehr bedeutend, in Krain und Süd-Tirol blieben die hohen Lagen größtentheils verschont, während die tiefen ziemlich stark betroffen wurden. In Vorarlberg ist beinahe kein Schaden beim Weine zu beklagen.

Unter den verschiedenen Obstgattungen wurden vorzugsweise Kirscheln und Nüsse hart betroffen, in den wärmeren Lagen der mittleren Zone auch Birnen und Zwetschken, in Görz alles Obst, selbst die Äpfel.

Das Laub der Maulbeerbäume wurde stark gejengt, so dass nach einigen Berichten die ersten Zuchten der Seidenraupe weggeworfen werden mussten.

Gerichtssaal.

Wien, 26. April.

(Der Brand des Ringtheaters. — Dritter Verhandlungstag.) Nach der Eideserinnerung beginnt die Zeugenvernehmung. Architekt Emil Ritter v. Förster.

Pr.: Sie haben die Pläne des Theaters verfasst und das Theater nach diesen Plänen erbaut? — F.: Im Herbst 1872 wurde mir von dem Verwal-

tungsrathe der „Komischen Oper“ der Auftrag, diese Pläne zu verfassen. Ich begab mich vorerst, da die Aufgabe, ein Theater zwischen Privathäuser hineinzubauen, mir neu war, nach Deutschland und Paris, um daselbst die nöthigen Studien zu machen; denn nach meiner Ansicht soll ein Theater nach allen Seiten freistehen. Sodann verfasste ich den Plan, den ich dem Verwaltungsrathe zur Ueberprüfung empfahl, mit welcher Architekt Professor Semper betraut wurde. Dieser äußerte sich über diesen Plan, dass derselbe im Hinblick auf die Lage und den beschränkten Raum eine Veränderung nicht vertrage. Mit Rücksicht hierauf war ich auch nicht in der Lage gewesen, der allgemeinen Bauregel, die einzelnen Haupttheile aneinanderzureihen, nachzukommen, sondern musste sie über einander anordnen. Deshalb kamen auch die Parterre-Garderoben unter das Parterre. Zum Parquet führten zwei Treppen. Hinter dem Eingange der Vorhalle in der Hofgasse war ein großer Raum angeordnet, von dem aus zwei Treppen zur dritten und vierten Gallerie führten. Von der Ringstraße aus hatte man zu der zweiten Gallerie zu gelangen. Es sollte gar kein Stehplatz im Theater sein, und ursprünglich war geplant, im ersten und zweiten Stockwerke nur Logen und keine Gallerien anzubringen, so dass diese im dritten und vierten Stockwerke ihre eigenen Zugänge von der Hofgasse aus gehabt hätten. Dem entsprechend war mein Plan verfasst. Doch hatte derselbe nachträglich die bekannten Veränderungen erfahren, die wieder die Aenderungen in der Stiegenbenützung nach sich zogen.

Pr.: Worin bestanden diese Aenderungen? — F.: Dass die ursprünglich vorn rechts nur als Nothstiegen angebrachten Stiegen zum Abstieg für das Galleriepublicum und die von der Hofgasse aus nur als Aufstieg benützt wurden.

Pr.: Welche Disposition halten Sie für die günstigere? — F.: Die ursprüngliche.

Pr.: Welche Stiegen waren leichter passierbar, weniger etwaiger Hitze oder dem Rauche zugänglich? — F.: Die rückwärtigen, weil sie an Lichtlöcher angelegt waren.

Pr.: Wie lange bedurfte die Entleerung des Theaters vom Publicum? — F.: So lang meine Dispositionen im Gange waren, habe ich mich oft überzeugt, dass die Entleerung sich anstandslos in fünf bis sieben Minuten vollzieht.

Pr.: Als diese Dispositionen geändert wurden, wie viel Zeit bedurfte da die Entleerung? — F.: Das habe ich nicht beobachtet.

St.-A.: Was ist Ihnen hinsichtlich der Renovierungen bekannt, die nach Uebernahme des Theaters durch Director Jauner angeordnet wurden? — F.: Ich habe gehört, dass Director Jauner solche Aenderungen vorzunehmen gedachte, und habe mich ihm daher selbst zur Vornahme derselben angeboten, weil ich wollte, dass dieselben in meinem Sinne ausgeführt werden.

Pr.: Ist es richtig, dass die vierte Gallerie hätte beseitigt werden sollen? — F.: Ganz richtig. Ich selbst machte diesen Vorschlag, weil das Haus unverhältnismäßig hoch war. Director Jauner erklärte sich sogar bereit, die Hälfte der dadurch bedingten Kosten zu tragen. Doch wurde dieses Vorhaben vom Stadterweiterungsfonds nicht genehmigt.

Pr.: Ursprünglich hatte das Theater die beiden Parquet, die beiden Galleriestiegen und eine Hauptstiege, außerdem die Personalstiege und jene Stiege, welche aus den Remisenmagazinen mit der Hofloge in Verbindung stand, endlich noch die Stiege neben dem Tunnel unter dem Parquet. — F.: So ist es; alle diese Stiegen führten zu separaten Ausgängen, so dass im dritten und zweiten Stocke je fünf Ausgänge vorhanden waren.

Pr.: Halten Sie es für zweckmäßig, dass die Eingänge zur sogenannten Loggia verschalt wurden? — F.: Man hatte mich darum nicht gefragt. Wenn sie nicht verschalt gewesen wären, so hätten Rauch und Gase einen viel leichteren Ausgang gefunden. Es wäre der Zutritt in das Foyer, durch dieses der Zugang zu der Hausstiege, von da der Zugang zu dem Saale im ersten Stocke möglich gewesen.

St.-A.: In welcher Weise war der Zuschauerraum von der Bühne gesondert? — F.: Wie bei allen Theatern durch die an den Proszeniumsmauern angelegte Drahtcourtine.

Pr.: Herr Jauner! Wie kommt es, dass diese Dispositionen bei Ihnen nicht eingehalten wurden? — F.: Mir waren sie nicht bekannt und ein Auftrag zur Aenderung der Dispositionen wurde von mir nicht ertheilt. Darüber wird übrigens Giesrau Auskunft geben können.

Pr.: Was für ein Bewandnis hat es mit der Verschaltung der Loggia? — F.: Ich weiß nur, dass der größte Uebelstand des Hauses in ungeheurer Zugluft bestand, der beseitigt werden musste. Zu diesem Ende wurde die Verschaltung vorgenommen.

St.-A.: Worin bestand die Wirkung der Drahtcourtine? — Förster: In der Localisirung eines ausgebrochenen Brandes. In München hat sie sich vollkommen bewährt. Wäre sie im entsprechenden Momente herabgelassen worden, so hätte es mindestens zehn Minuten gedauert, bis die Flammen den Zu-

schauerraum ergriffen hätten. Es beruht dies, wie bekannt, auf einem einfachen physikalischen Gesetze.

Dr. Troll: Wie hoch beläuft sich der durch den Brand entstandene Schaden? — F.: Ich habe gehört, auf 196,000 fl.

Dr. L.: Ist die Vernichtung des Hauses als eine totale aufzufassen? — F.: Vom Zuschauerraume und der Bühne ist nichts mehr vorhanden und vom übrigen Gebäude nur ein sehr kleiner Theil um den Eingang in der Hofgasse vollkommen intact.

Pr.: Wie ist der Mechanismus an der Drahtcourtine beschaffen? — F.: Außerst einfach. Man braucht nur die Kurbel zu lösen und die Drahtcourtine fällt durch ihre eigene Schwere nieder. Minder einfach ist es, sie wieder aufzuziehen. Das Herablassen ist in höchstens acht Secunden bewerkstelligt.

Director Jauner bemerkt zu dieser Aussage, dass die Idee zur Auflaffung der vierten Gallerie nicht von dem Zeugen, sondern von ihm selbst ausgegangen sei. — R. v. F. erinnert sich nicht daran, hält dies aber nicht für unmöglich.

F.: Erinnern Sie sich, dass Sie noch beigefügt haben, es werde Ihnen schwer, an die Vernichtung dieses architektonischen Schmuckes zu gehen? — F.: Es ist möglich, dass ich das gesagt habe.

Dr. Bing: Konnte man auf keinem andern Wege von der Kurbel der Drahtcourtine aus dem Hause gelangen, als durch Zurücklegung der ganzen Bühne? — F.: Es bestand noch ein anderer Weg, vier Klaster von der Kurbel entfernt, der in die Maria-Theresien-Straße führte.

Der Ingenieur des Stadtbauamtes Herr Pauli macht Mittheilung über die verschiedenen Instructionen, die er betreffs des Beleuchtungsdienstes und anderer Maßregeln gegeben. Er bestreitet, dass er sich zu Ritsche geäußert, die Lampen müssten nur angebracht, nicht angezündet werden. Seine Angaben sind mitunter unbestimmt und schwankend. Der Zeuge Anton Richter war Hausadministrator und Feuerwehr-Commandant unter Jauner, wurde aber von diesem entlassen. Er versichert, dass Ritsche oft mit der Beleuchtung leichtsinnig manipuliert habe; es geht aus seiner Aussage hervor, dass die Wasserreservoirs vernachlässigt wurden. Der Zeuge, der auch unter den früheren Directionen des Ringtheaters, respective der „Komischen Oper“ bedienstet war, theilt mit, dass auch unter früheren Directionen nur wenige Dellampen brannten, die Nothstiege bei Abendvorstellungen mit dem Bühnengang bei der Hofloge immer verschlossen war. Der Oberrechnungsrath des Stadterweiterungsfonds, Herr Heel, bezeichnet die Bestimmungen des Asscuranzvertrages als unklar; es gehe nicht mit Bestimmtheit daraus hervor, ob die Dellampen bloß anzubringen oder auch anzuzünden seien. Jauner erzählt bei diesem Anlasse, dass die frühere Directrice Frau Böckel für die Verzichtleistung auf einen Monat ihres Pachtess 5000 fl. begehrt und 300 fl. genommen habe.

Frau Böckel, welche hierauf vernommen wird, versichert, dass zur Zeit ihrer Direction die Dellampen vollzählig gebrannt, die Feuerwehrmänner in hinreichender Zahl vertreten waren u. s. w. Sie erklärt alle gegentheiligen Angaben als unwahr. Die Aussage des Obergasinspectors Bauer ist dadurch bemerkenswert, dass derselbe erklärt, das Verlöschten der Gasflammen sei nach seiner Ansicht nicht durch Abdrehen der Leitung entstanden, sondern durch den plötzlichen Bruch eines Gasrohres, auf welches ein Mauerstück fiel. Der nächste Zeuge ist der Stadtbauamts-Vicedirector Arnberger. In scharf pointirten Worten constatirt der Präsident aus seiner Aussage, dass die Leiter der Feuerwehr nicht verhalten sind, die Pläne öffentlicher Gebäude zu kennen, die Commando- und Hornsignale zu verstehen. Auf die Mittheilung des Zeugen, dass Ingenieur Wilhelm in der Wasserbau-Section angestellt sei, sagt der Präsident: Aber das ist ja ganz verkehrt. — Zeuge: Bei uns ist die Feuerwehr Nebenfache. — Präsident: Leider!

Tagesneuigkeiten.

— (R. l. Armee.) Das heute erschienene „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ bringt an erster Stelle die Beförderung Ihrer k. und k. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Lieutenant im Infanterieregiment Nr. 32, und Leopold Salvator, Lieutenant im Infanterieregiment Nr. 77, zu Oberlieutenants in den genannten Regimentern, und des Prinzen Dom Miguel de Braganza, Rittmeisters zweiter Klasse des Dragonerregiments Nr. 2, zum Rittmeister erster Klasse im Regiment; ferner das nachstehende kaiserliche Handschreiben an Se. Excellenz den Herrn Reichs-Kriegsminister:

„Lieber Graf Blylandt, Heißt!
Ich ernenne Sie zum Feldzeugmeister.
Wien, 24. April 1882.

Franz Joseph m. p.“

Weiters wurden ernannt: zum Feldzeugmeister Feldmarschall-Lieutenant Hermann Freiherr Dahlen von Orlaburg, commandirender General zu Sarajevo und Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina, auf diesem Dienstposten;

zum General der Cavallerie der Feldmarschall-Vien-
tenant Johann Freiherr v. Appel, Militärcommandant
zu Hermannstadt, auf diesem Dienstposten;

zu Feldmarschall-Vienenanten die Generalmajore: Sa-
moral Prinz von Thurn und Taxis, Commandant der
11. Infanterie-Truppendivision; Josef Prinz zu Windisch-
Grätz, Commandant der 2. Infanterie-Truppendivision;
Béla Ghyggy de Cadem et Affa-Ublancz-Kürth, Com-
mandant des ersten ungarischen Landwehr-Districtes;
Johann Horvath v. Balaber, Militärinspector der unga-
rischen Pferdezuchtanstalten und des kroatisch-slavonischen
Hengstendepots; Johann Freiherr v. Waldstätten, Com-
mandant der 34. Infanterie-Truppendivision; Nikolaus
Herzog von Württemberg, Commandant der 33. In-
fanterie-Truppendivision, und Philipp Graf Grünne,
Commandant der 12. Infanterie-Truppendivision — alle
sieben Vorbenannte auf ihren Dienstposten;

zu Generalmajoren: die Oberste: Johann Koskiewicz,
übercomplet im Infanterieregiment Nr. 5, Vorstand der
topographischen Gruppe im militär-geographischen In-
stitute und Catastral-Vermessungsdirector für Bosnien
und die Herzegowina, auf diesem Dienstposten; Alois
Maurer von Wörtelau, des Armeestandes, Commandant
des Militär-Invalidenhauses in Wien, in dieser Anstel-
lung; Anton Freiherrn v. Sehtolsheim, Commandanten
des Uflanenregiments Nr. 2, mit gleichzeitiger Ernen-
nung zum Commandanten der 5. Cavalleriebrigade;
Karl Fischer v. Wellenborn, übercomplet im Dragoner-
regiment Nr. 7, Commandanten der 15. Cavallerie-
brigade; Rudolf Prinzen Lofkowitz, übercomplet im
Feldartillerieregiment Nr. 5, Commandanten der 13. In-
fanteriebrigade; Friedrich Föhl, des Geniestabes, Chef
der zweiten Section im technischen und administrativen
Militär-Comité; Miloš Romadina, des Geniestabes,
Geniechef beim Generalcommando zu Sarajevo, und
Theobald Ritter v. Woffig, übercomplet im Geniestabe,
Commandanten der 15. Infanteriebrigade — alle fünf
Vorbenannten auf ihren Dienstposten;

ferner: mit Vorbehalt des Ranges für den Obersten
Karl Schmidt des Geniestabes, Geniechef beim General-
commando zu Ugram; den Obersten Friedrich Ritter
von Pollini, übercomplet im Genieregiment Nr. 2, Com-
mandanten der 31. Infanteriebrigade, auf diesem Dienst-
posten; weiter: mit Vorbehalt des Ranges für den
Obersten Hermann Ghilich von Löwensberg des Genie-
stabes, Geniechef beim Generalcommando zu Graz: die
Oberste: Stefan Haas, übercomplet im Infanterieregi-
mente Nr. 34, Commandanten der 1. Gebirgsbrigade
bei der XVIII. Infanterie-Truppendivision; Paul Ho-
stinet, übercomplet im Infanterieregimente Nr. 53, Com-
mandanten der 93. Infanteriebrigade; Albin Kövesz
von Köveszháza, übercomplet im Infanterieregimente
Nr. 80, Festungscommandanten zu Peterwardein, und
Karl Machalitsch, übercomplet im Infanterieregimente
Nr. 61, Commandanten der 29. Infanteriebrigade —
die vier Vorbenannten auf ihren Dienstposten.

— (Näthselhaftes Verbrechen.) Die
Zeitung „Ostra Finnland“ weiß von einem schauerlichen
Drama zu erzählen, das sich diesertage in Wiborg am
finnischen Meerbusen zugetragen hat. Eines Abends ver-
breitete sich nämlich das Gerücht, ein russischer Officier
F. habe seine junge Frau mit einem Weilschlag ums
Leben gebracht. Die polizeiliche Untersuchung ergab,
dass der Artillerie-Vienenant F., nachdem das Dienstpersonal
sich zur Ruhe gelegt hatte, ein Beil herbeiholte und mit
demselben seiner Frau einen Schlag auf den Kopf ver-
setzte. Nach vollbrachter That sandte er seinen Diener
eiligst nach einem Arzt, der gleichzeitig mit einigen
Officieren anlangte und den Mörder am Bett des
Opfers fand, dessen blutendes Haupt mit Compressen
nehend. Nachdem der ärztliche Verband der Verwundeten
angelegt war, warf der Mörder sich vor dem Bette auf
die Knie und beschwor seine Frau, ihm zu vergeben.
Schließlich ließ er ein Heiligenbild bringen, welches er
sie küssen ließ, als Zeichen, dass sie ihm vergeben habe.
Dann ließ er sich ruhig zur Hauptwache abführen. —
Seiner Erklärung gemäß ist Eifersucht das Motiv
der That gewesen. Da er aber, wie bekannt, mit seiner
jungen Frau in friedlicher Ehe gelebt hatte, so schwebt
über der ganzen Tragödie noch ein mysteriöses Dunkel.
Das Leben der Frau ist in Gefahr.

Locales.

— (Militärisches.) Se. k. und k. Apostolische
Majestät der Kaiser haben allergnädigst zu ernennen
geruht zum Obersten den Herrn Oberstlieutenant und
Reservecommandanten Johann Braun des vaterländi-
schen k. k. 17. Infanterieregimentes Freiherr v. Kuhn
im Regimente; zum Major den Herrn Hauptmann
Josef Guttmann desselben Regimentes beim k. k.
33. Infanterieregimente Freiherr v. Ruffevich.

— (Außerordentliche Gemeinderaths-
sitzung.) Am 29. d. M. (Samstag) findet nachmittags
4 Uhr eine außerordentliche Sitzung des Laibacher
Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen:
1.) Wahl des Bürgermeisters; 2.) Wahl des
Vizebürgermeisters; 3.) Wahlen der Gemeinderaths-
Sectionen.

— (Das Leichenbegängnis) des Haus-
und Realitätenbesizers Herrn Andreas Malitsch,
Ehrenbürgers der Stadt Laibach, fand gestern abends

6 Uhr unter zahlreicher Theilnahme aller Bevölkerungs-
kreise der Stadt und Umgebung, insbesondere aus Waitisch
und Selo, wo der Verstorbene begütert war, statt. Den
Zug eröffneten nach dem Kreuzträger die landschaftlichen
Portiere, die herrschaftlichen Bedienten und die Diener
der krainischen Sparkasse mit brennenden Wachslichtern,
ihnen folgten die W.W. CC. Patres Franciscaner mit
dem Kreuze, sodann die Diener der Leichenbestattungs-
anstalt des Herrn Doberlet, Kränze tragend, unter deren
vielen wir den prachtvollen Kranz mit weißgrünen
Bändern erwähnen, welchen Herr Vicebürgermeister F.
Fortuna namens der Stadtgemeinde am Sarge nieder-
legen ließ und welcher die Aufschrift trug: „Die Stadt-
gemeinde Laibach — Ihrem Ehrenbürger“, weiter die
von der krainischen Sparkasse und vom Präsidenten
derselben gewidmeten prachtvollen schönen Kränze. Auch
der Leichenwagen, welchem die Angehörigen des Ver-
storbenen, die beiden Herren Söhne Albert und
Alexander, und das Fräulein Tochter Auguste
nebst zahlreichen Anverwandten folgten, war mit schönen
Kränzen überdeckt. Zunächst den leidtragenden An-
gehörigen folgten der Herr k. k. Landespräsident Andreas
Winkler und Se. Exc. F. J. M. Freiherr v. Bürker,
dann die Herren Regierungsräthe Graf Chorinsky
und v. Fladung, Landesausschuss Deschmann, der
Vizebürgermeister Herr Franz Fortuna mit zahlreichen
Gemeinderäthen und den Magistratsbeamten, der Han-
delkammerpräsident J. Kusar mit mehreren Kammer-
räthen und dem Secretär der Handelskammer Herrn
J. Murnik, der Präsident der krainischen Sparkasse
Herr Alexander Dreo mit den Curatoren und Direc-
toren sowie den Beamten der Sparkasse, der Herr
Director Mag Kreuner und Vertreter der krain.
Baugesellschaft, der Präsident der krainischen Advocaten-
kammer Herr Dr. Suppantšitsch, der Präsident
der krainischen Notariatskammer Herr Dr. Zupanec,
der Herr k. k. Oberpostverwalter Preßl mit den k. k.
Postbeamten und zahlreichen uniformierten k. k. Brief-
trägern und anderen Postbediensteten, endlich eine un-
absehbare Reihe Leidtragender beiderlei Geschlechtes,
insbesondere zahlreich die Landbevölkerung aus der Um-
gebung mit brennenden Kerzen. —x—

— (Todesfall.) Am 26. d. M. abends halb
8 Uhr starb hier Herr Anton Wislak, k. k. Uebungs-
schullehrer an der hiesigen Uebungsschule der Lehrer-
Bildungsanstalt und k. k. Bezirksschulinspector für den
Schulbezirk Bezirkshauptmannschaft Laibach, nach langen,
schweren Leiden im Alter von 36 Jahren. Der Ver-
storbene, in Krainburg als der Sohn des dortigen Bür-
gers und Malers Herrn Wislak geboren, war dem Behr-
stande mit edlem Eifer ergeben und als Bezirksschul-
inspector bei der Behrerschaft der Umgebung Laibach
allgemein beliebt und hochgeschätzt, da er seines Amtes,
obwohl oft unter schwierigen Verhältnissen, stets mit
Einsicht und Milde waltete. Obwohl schon bedenklich
krank, leitete er in den letzten Schulferien noch die
Bezirksschullehrerconferenz. Alle seine Kollegen sowie die
Behrerschaft des Bezirkes Laibach und seine Schüler
werden ihm gewiss ein dauerndes, freundliches Andenken
bewahren. —x—

— (Generalversammlung.) Heute um
5 Uhr nachmittags findet im Hotel „Stadt Wien“ die
Generalversammlung der Actionäre der krainischen Bau-
gesellschaft statt.

— (Das Festkegelscheiben) zugunsten des
Národní dom, welches ein Comité von Patrioten, an
dessen Spitze Herr Dr. Stor steht, im Gasthause „beim
Stern“ veranstalten wird, beginnt am 30. April und
endet am 22. Mai. Die Feste, in Wien decoriert, im
Betrage von 150 fl., sind reich und geschmackvoll aus-
gestattet. Die Serie, 9 Schübe, kostet 20 kr. In An-
betracht des patriotischen Zweckes ist eine zahlreiche
Theilnahme zu erwarten.

— (Literatur.*) In einer erfreulichen Weise macht
sich die sorgfältige und glückliche Hand der neuen Leitung
des Familienblattes „Die Heimat“ auch in den Num-
mern 29 und 30 bemerkbar. Während Josef Ranks
gemüthvolle Volksgeschichte „Magelone und ihr Edi“
mit rührender Tragik abschließt, bringt Ludwig Anzen-
gruber eines seiner scharf und ergreifend herausgearbei-
teten Wiener Lebensbilder, und beginnt der Zeitroman
„Eine Heldin des Tages“ von Paul Maria Weber das
Interesse zu erregen wegen seiner bedeutsamen Hand-
lung und seiner sorgfältigen und fein-ironischen Form.
„Ein Prinzen-Erzieher“ (Wieland) über Erziehung und
Schule erinnert in zeitgemäßer Weise an diesen hoch-
wichtigen und vielumstrittenen Gegenstand, der nicht oft
genug in Sicht gehalten werden kann. Was aller Augen
gegenwärtig auf sich zieht: „Die internationale Polar-
Expedition zur Aufstellung von Beobachtungsstationen“,
ist textlich und bildlich in trefflicher Weise anschaulich
und belehrend dargestellt; den vom k. k. Linien-
Capitän Heinrich Wittrow gelieferten Text illustrieren
die Bilder der zerlegbaren Häuser, der Insel Jan
Mayen im grönländischen Meere und das Porträt des
Grafen Hans Wilczel, des edlen und opferwilligen
Mäcen der Expedition, — er hat die ganze Ausrüstung
der Expedition aus eigenen Mitteln bestritten! Den
lyrischen Theil vertreten zwei hervorragende Namen:

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch
die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Martin Greif und Ludwig Anzengruber, ersterer mit
einem ersten Gedichte: „Mehr Licht!“ (des Sterbenden
Goethe letzte Worte) in gedrungener, reiner Form. Anzen-
gruber mit einem köstlichen Frühlingsgedicht, das nach
Form und humoristischer Pointe keine alle Ehre machen
würde. Die „Reise um die Welt“ auf der Fregatte
„Donau“ wird in Nummer 29 und 30 fortgesetzt. Eine
sehr interessante Schilderung über Leben und Staaten-
bildung der Insectenart „Termiten“ bringt uns Herr
v. Thümen. An ein liebes aber tragisches Leben er-
innert das Porträt des einst so trefflichen Komikers
Matras, dessen Geist leider rettungslos umbüßert
scheint. An vorzüglichen Illustrationen finden wir in
beiden Nummern noch: „Vorpösten“, „Sei wieder gut“,
„Matras“, „Verzagt und hoffend“. Sehr Mannig-
saches bietet wieder „Aus aller Welt“; Silberträufe-
 und Schach.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“
Washington, 27. April. Der Präsident verspricht
einer Deputation, sein Möglichstes thun zu wollen, um
die russische Regierung zu veranlassen, dass sie die
Juden auf wirksame Weise schütze. Der Gesandte der
Union wurde dem entsprechend instruiert.

Wien, 27. April. Ihre Majestät die Kaiserin
und Königin sind heute vormittags nach Buda-
pest abgereist.

Wien, 27. April. Die Delegation des
ungarischen Reichstages hat heute zur Promulgierung
der Allerhöchst sanctionierten Beschlüsse der Delega-
tionen ihre Schlussitzung abgehalten. Der Präsident
Cardinal Hagnald betonte in der Schlussrede, dass
sich die Delegation die Bedürfnisse des Reiches und
die Förderung seiner Ziele vor Augen gehalten, aber
auch im Sinne weiser Sparsamkeit die übernommenen
Lasten möglichst zu erleichtern gesucht habe.

Troppau, 27. April. Se. Excellenz der Lan-
despräsident von Schlesien, Freiherr Alexander von
Summer, ist in Troppau gestern abends um 5 1/2
Uhr gestorben. In dem Verbliebenen verliert der
Staat einen ausgezeichneten, pflichttreuen Beamten,
dessen Wirken stets auf die Hebung der Wohlfahrt des
seiner Verwaltung anvertrauten Landes gerichtet war
und der die Achtung und Liebe der Bevölkerung in
hohem Maße genoß. Namentlich um das Schul- und
Verkehrswesen in Schlesien hat sich der Verstorbene
große Verdienste erworben.

Berlin, 27. April. Der deutsche Reichs-
tag wurde heute durch den Staatssecretär Herrn
v. Bötticher eröffnet.

London, 26. April. (Unterhaus) Die Debatte
über den Antrag Redmonds, betreffend die zweite Lesung
der Novelle zur irischen Land-Acte, wurde auf un-
bestimmte Zeit vertagt.

London, 27. April. Nach der Prüfung der
amerikanischen Schriftstücke über den Geisteszustand
des Giftmörders Jamson beschloß Harcourt, an dem
Urtheilspruche nichts zu ändern. Die Hinrichtung
findet Freitag statt.

Verstorbene.

Den 26. April. Elisabeth Terzet, Inwohnerin, 48 J.,
Franciscanergasse Nr. 6, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Luft- feuchtigkeit Stimmels	Wetterlage in Worten
7 U. Mg.	725.02	+ 9.0	SW. schwach	bewölkt	40-90
2 „ N.	724.98	+ 13.8	D. schwach	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	725.22	+ 11.2	ND. schwach	bewölkt	

Regen fast den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel
der Wärme + 11.3°, um 0.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen herzerhebenden und so liebe-
vollen Beweise der Theilnahme an dem Unglück,
welches unsere Familie durch den unersehblichen Ver-
lust des innigstgeliebten Vaters und Vaters, des
Herrn

Andreas Malitsch

erlitt, sagen wir allen lieben Verwandten und Be-
kannnten den innigsten, tiefgefühlten Dank.
Insbesondere danken wir der wohlthätigen
Gemeindevertretung, der Sparkasse-Direction, dem
Verwaltungsrathe der krainischen Baugesellschaft und
den Gesinnungsgenossen des Dahingeshiedenen für
die herrlichen Kränze, welche sie sowie alle Ver-
wandten und Freunde dem theuern Todten als leg-
ten Gruß sandten.

Die tieftrauernde Familie.

Laibach am 28. April 1882.